

# 34. Delegiertenversammlung des Eidg. Orchesterverbandes, 3. und 4. April 1954, in Basel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen  
Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des  
orchestres**

Band (Jahr): **15 (1954)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### 34. Delegiertenversammlung des Eidg. Orchesterverbandes, 3. und 4. April 1954, in Basel

Die diesjährige Delegiertenversammlung fand in einer wohltuenden Atmosphäre lebenswürdiger Gastfreundschaft seitens der die Delegierten empfangenden Sektion des Gundeldinger Orchesters, Basel, statt. Da sie vom Wetter sehr begünstigt war, organisatorisch «auf hohen Touren» lief, in ihrer Geschäftssitzung einen sehr anregenden und erfreulichen Verlauf nahm und schließlich als weiteren äußeren Rahmen die alte, unvergleichliche Humanistenstadt Basel, und darüber hinaus «Vater Rhein» in seinem majestätischen Laufe vom Basler Münster bis zu den gewaltigen Kembser Großschleusen darbieten konnte, so wird sie sicher allen Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben.

Als Hauptquartier durften die Teilnehmer das geräumige und gut organisierte Gundeldinger Casino wählen, wo sich auch Zentralvorstand und Musikkommission zu ihren, die Generalversammlung vorbereitenden Sitzungen einfinden konnten. Schon am Bahnhofbuffet SBB in Basel begann die gastfreundliche Betreuung durch die Vorstandsherren des Gundeldinger Orchesters und ihre Mithelfer, an deren Spitze Herr Präsident Max Reiß in lebenswürdigster Weise sich des Zentralvorstandes und der Musikkommission, aller Delegierten und Gäste annahm. Ein Nachtessen im Gundeldinger Casino vereinigte schon eine stattliche Reihe von Sektionsdelegationen und Basler Freunden des EO, worauf 20.15 Uhr das

#### *Festkonzert des Gundeldinger Orchesters*

im großen Casinosaal begann. Die festgebende Sektion zeigte sich einem zahlreichen Publikum als ein gut besetztes Streichorchester mit Generalbaßinstrument, dessen sichtlicher Spieleifer und der gute Wille, das Letzte aus sich herauszuholen, bei den Hörern sofort Sympathie erweckte.

Der Dirigent der Festsektion, Kapellmeister Hans Boltshauser (seine Suite «Meeresstimmungen» für Salonorchester bzw. kleines Orchester haben wir in der «Sinfonia», Januarnummer 1954, angezeigt), hatte ein reizendes Programm aufgestellt, enthaltend eine der Rokokomusik schon sehr nahestehende, sehr angenehm und heiter klingende Suite vom unermüdlichen Telemann mit einer recht entwickelten Ouvertüre und fünf unterhaltenden Tänzen, ferner das graziöse und dankbare Flötenkonzert in G-dur des ersten Großklassikers des 18. Jahrhunderts, Gluck (wenn wir nicht irren, herausgegeben von Hermann Scherchen), und endlich Haydns schon recht anspruchsvolle «Abschiedssinfonie», ihrer Ordnungsnummer nach (Nr. 45) ziemlich genau auf halbem Wege zwischen den Jugendwerken und den Londoner Meistersinfonien stehend, altbekannt für ihren pittoresken anekdotischen Sinn im letzten Satz.

Dieses Programm korrekt wiederzugeben bemühte sich der Verein offensichtlich; die Freude am Musizieren, der Stolz, ein gediegenes Programm

vorführen zu können, gaben dem Konzert den Charakter einer seelisch «echten» Amateurleistung. Die Telemann'sche Suite gelang vielfach recht erfreulich, die Tonreinheit wurde größtenteils aufrechterhalten, der Klang gewann gelegentlich eine sympathische Frische. Im Flötenkonzert Glucks war Franz Meier Solist ; er spielte seinen Part recht befriedigend, intonierte gelegentlich etwas tief und kam einmal etwas aus dem Konzept. In seinen beiden Solokadenzen zeigte er ein schon gut fundiertes Können ; die Außensätze des Konzerts wurden allerdings etwas gar gemächlich genommen. Auch das begleitende Orchester fand manchen guten, sauber und korrekt ausgeführten Moment.

Sehr hübsch bot sich der Anblick des um einige Bläser verstärkten Orchesters nach der Pause dar : im Kerzenlicht traten die Spieler im stimmungsvollen Rokokokostüm der Haydnzeit an und begannen tapfer die drei ersten, an sich ganz «normalen» Sätze der «Abschiedssinfonie». Hier allerdings waren manche technischen Probleme der Partitur nicht ganz auf das Können einzelner Mitspieler eingestellt, so daß sich gewisse Unsicherheiten, Intonationsschwankungen und sonstige Mängel einstellten ; jedoch gelang das stimmungsvolle Schlußadagio teilweise wieder recht gut, wobei einer nach dem anderen der Spieler seine Kerze ausblies, sein Instrument einpackte und still verschwand, bis zuletzt nur die beiden Geiger übrig blieben — so soll es ja auch bei der Uraufführung im prunkvollen Schloß der Fürsten Esterhazy am Neusiedler See gewesen sein, wodurch erst der Fürst begriff, daß seine Musikannten nach monatelanger Abwesenheit von zu Hause zu ihren Familien zurückstrebten, und endlich, bewogen durch den geistvollen musikalischen Scherz seines genialen Kapellmeisters, den schon lange erbetenen Befehl zur Heimkehr in die Esterhazy'sche Residenzstadt Eisenstadt erteilte.

Damit sicherte sich der konzertgebende Verein einen originellen Konzertabschluß, der denn auch allseitig lebhaften Beifall auslöste.

Anschließend an das Konzert fand ein wohlgelungener Unterhaltungsabend mit Ball am gleichen Orte statt, wobei die einheimische «Gundeli Clique» mit ihrer packenden Fastnachtsreminiszenz friedlich neben den (scheinbar) aus fernsten Landen hergekommenen «Hula Hawaiians» wirkten, Toby der Tanzparodist und Toby der Conférencier eine heitere und ausgelassene Note beisteuerten, während das Mundharmonika-Ensemble der «Barranovas» mit seinen geradezu virtuosen Vorträgen den musikalischen «Vogel» abschoß. Beim Ballorchester John Smith waren die zahlreichen Tanzbeinpaare aufs beste aufgehoben — dem berichterstattenden Redaktor entging es leider ganz, wann dieses gemütliche Zusammensein sein natürliches, morgenlichtiges Ende fand —.

Am folgenden Sonntagmorgen, 4. April, versammelte sich eine stattliche Zahl von Delegierten, Sektionsmitgliedern, mit dem Zentralvorstand, der Musikkommission, Gästen und Ehrenmitgliedern, wiederum im Casinosaal, wo sich unter der erfahrenen Leitung von Zentralpräsident Robert Rotteron (Bern) in speditiver und zugleich anregender Form die

## *Delegiertenversammlung des EOV*

von 9.15 Uhr an abwickelte. Auch dieses Mal war die Beteiligung überaus erfreulich, wie denn offenbar in den letzten Jahren die Delegiertenversammlungen unseres Verbandes von einer immer größeren Zahl von Sektionen und Sektionsmitgliedern als das verstanden und beurteilt werden, was sie sind und sein sollen, nämlich der natürliche alljährliche Sammelpunkt aller am internen und musikalischen Leben des EOV Interessierten, die wichtige Aussprachegelegenheit zur Förderung unserer gemeinsamen Bestrebungen, zur Bildung persönlicher, freundschaftlicher Kontakte.

Unsere Leser sind durch das in gleicher Nummer der «Sinfonia» erscheinende offizielle Protokoll der Delegiertenversammlung in der Lage, alle materiellen und statistischen Angaben über die Beteiligung und die Verhandlungen nachzulesen. Unter den Verhandlungsgegenständen interessierten besonders die Bildungskurse für Instrumentalisten und Schlagzeuger, die einem Bedürfnis zu entsprechen scheinen und vom guten Willen vieler Sektionsmitglieder zeugen, durch eigene Weiterbildung die Leistungsfähigkeit ihrer zugehörigen Orchestervereine zu fördern. Die allgemeine «Volksmeinung» war es ferner, die von einer früheren Versammlung her auf Antrag des Zentralvorstandes auf vier Monate herabgesetzte Ausleihefrist für Musikalien aus der Zentralbibliothek wieder auf fünf Monate, wie früher, heraufzusetzen. So wurde beschlossen, und es ist nun an den Sektionen selbst gelegen, zu beweisen, daß diese längere Ausleihefrist den «intersektionalen» Verkehr der Musikalien nicht allzusehr beeinträchtigt, vor allem aber die (viel zu wenig honorierte), sehr umfangreiche Arbeit unseres höchst gewissenhaften Zentralbibliothekars durch, leider immer noch vorkommende, verschiedenartige Nachlässigkeiten in unsinniger Weise nicht allzusehr erschwert. Es sollte allen Sektionen immer mehr klar werden, nicht nur welches «Arbeitsinstrument» erster Klasse unsere nunmehr einem wirklich wertvollen Ausbau entgegengehende Bibliothek für Dirigenten und Sektionen des EOV darstellt, sondern daß sie auch eine Art moralisches Zentrum unserer Verbandsarbeit darstellt, das nur als von genauester und anständigster Disziplin getragenes und gestütztes *Gemeinschaftswerk* bestehen kann ! Die Vorschläge für den Ankauf neuer Werke, die der Präsident der Musikkommission, Kapellmeister Feßler-Henggeler, vorlegen konnte, befestigen, sicher zur Freude aller Freunde guter, für Laien zugänglicher Orchestermusik, die allgemeine Richtlinie, daß für den EOV, neben guter und sinnvoller und eigentlicher Unterhaltungsmusik, es vor allem wichtig ist, mit der vorklassischen und klassischen Spielmusik Kontakt zu nehmen.

Der Geschäftsteil der Delegiertenversammlung konnte programmgemäß gegen Mittag beendet werden, worauf sich die große EOV-Familie zum

### *Bankett im Festsaal des Gundeldinger Kasinos*

vereinigte, das kulinarisch und oratorisch durchaus sympathische Züge aufwies. Die Delegierten freuten sich, auch einen Vertreter der markanten Basler



Presse, Herrn Krattiger von der «Nationalzeitung», unter sich zu wissen, vor allem aber wiederum durch die Anwesenheit von Zentralpräsident Emil Rumpel (Balsthal) einen lebendigen Beweis zu erhalten für die freundschaftliche Gesinnung, welche der Eidgenössische Musikverein unserm Verbands entgegenbringt. Mit einer zu Herzen gehenden, an die besten Instinkte aller mit der Musik sich Beschäftigenden appellierenden Ansprache befestigte Herr Rumpel die Beziehungen zwischen den beiden Verbänden. In seiner Antwort sprach der Zentralpräsident des EOV, Herr Botteron, sicher im Sinne aller Anwesenden, wenn er für diesen Freundschaftsbeweis herzlich dankte, zugleich aber dem um die Organisation der Basler Delegiertenversammlung wirklich in hohem Maße verdienten Präsidenten des Gundeldinger Orchesters, Herrn Reiß, die aufrichtigste Anerkennung aussprach. Kurz nach 13.30 Uhr betraten mehr als zwanzig schon ernannte und zu ernennende Veteranen des Verbandes die Bühne des Saales, wo die übliche und wohlverdiente Ehrung von Damen und Herren stattfand, die durch 25-, beziehungsweise 35-jährige Aktivmitgliedschaft in einer EOV-Sektion einen besonderen, offiziellen Dank für ihre Treue in Empfang nehmen konnten. Diese feierliche

#### *Veteranenehrung*

wurde diesmal durch eine wohlgesetzte Rede des geschätzten Ehrenmitgliedes E. Mathys (Bern) eingeleitet, der es wohl verstand, den Sinn dieses Festhaltens am Ideal des Amateurorchesterwesens zu schildern. Daraufhin nahm Zentralpräsident Botteron die Uebergabe der Veteranenmedaille vor. Die Feier war eingerahmt von Vorträgen einer Gruppe des Gundeldinger Orchesters, die, wiederum unter der Leitung von Kapellmeister Boltshauser, der selber am ersten Violinpult mitwirkte, in Quintettformation das schöne Konzert des Altmeisters Telemann für vier Violinen mit sympathischer Tongebung eifervoll darbot. Eine Dame und acht Herren, deren Namen im Protokoll in dieser Nummer zu finden sind, empfingen als neuernannte eidgenössische Veteranen die lebhaften Akklamationen der Anwesenden.

Doch war mit dieser Veteranenehrung diese Basler Tagung noch nicht abgeschlossen. Die unermüdlichen Gundeldinger Organisatoren luden sämtliche Teilnehmer der Delegiertenversammlung ein, ein vor dem Kasino aufgestelltes Extratram zu besteigen, das sie an die volksbelebte Schiffflände führte, allwo für eine

#### *Rheinfahrt*

ein Extraschiff bestiegen werden durfte, das uns in wunderschöner Fahrt nach den Kembser Großschiffahrtsschleusen führte. Die ganze Lieblichkeit der elsässischen und badischen Rheinlandschaft mit dem Blick auf die Ausläufer des Schwarzwaldes und der Vogesen entfaltete sich an diesem, glücklicherweise vom Wetter begünstigten Frühlingstag, nachdem die Teilnehmer durch einen Teil der gewaltigen Basler Rheinhafenanlage geführt und ihnen durch einen Sprecher die wirtschaftliche und technische Bedeutung des Hafens erklärt worden war. Gegen 17.00 Uhr landete das «EOV-Schiff» wohlbehalten an der Schiffflände, wo dann endgültig Abschied von den Gundeldinger

Freunden genommen werden mußte, denen auch hier aufrichtigster Dank ausgesprochen werden mag für die umfangreichen gastfreundlichen Bemühungen, der diesjährigen Delegiertenversammlung einen gediegenen organisatorischen, geselligen, landschaftlichen und musikalischen Rahmen zu schaffen.

Chz.

## A propos de musique instrumentale (Suite du No 2 1954)

M. Picherle, revenant à l'orchestre du 17<sup>e</sup> siècle, rappelle la «bande des 24 violons du roi», à la cour de France, vers 1630, avec 6 dessus, 4 hautes-contre, 4 tailles, 4 quintes, 6 basses, c'est-à-dire comprenant des violons de tous formats, du soprano à la contrebasse. L'orchestre préclassique jouit d'une liberté de composition parfois déconcertante ce que M. Picherle caractérise «d'opportunisme». Dans la pratique cela revenait à ce que même les compositeurs de renom donnassent, quant à l'interprétation sonore de leurs partitions et à la composition des ensemble instrumentaux (et vocaux !), pour ainsi dire pleine liberté aux chefs d'orchestre et de maîtrises. Les ressources dont on disposera dans chaque cas concert décideront donc du genre de réalisation sonore ! En somme, la modicité des effectifs employés reste un trait caractéristique de l'orchestre préclassique qui ne dépasse que rarement la vingtaine. Il en résulte un fait assez important pour tous les «petits» orchestres et les «amateurs d'orchestres d'amateurs»: pratiquement, la symphonie préclassique et même classique jusqu'aux premières oeuvres de Beethoven ressortit de l'orchestre de chambre ! Cela vaut tant pour les concertos brandebourgeois de J.-S. Bach, l'orchestre de Haendel (composé, par exemple, de 12 violons, 3 altos, 3 violoncelles, 2 contrebasses, 4 hautbois, 4 bassons, 2 trompettes, 2 cors, et les timbales). La «grande» formation des concerts de Leipzig comprenait, en 1746, 26 instruments, celle de l'orchestre de la cour de l'archevêque de Salzbourg également 25 en 1757 (Mozart y fut né en 1756 !), celle du fameux orchestre de La Pouplinière à Paris seulement 15 en 1763, celle de l'orchestre grand-ducal de Bonn 24 en 1782 (Beethoven, né à Bonne, avait 12 ans), enfin celle de l'orchestre renommé des princes Esterhazy 25 instruments en 1783, au moment, où son chef, Joseph Haydn, avait déjà composé 80 symphonies de ses 104 ! Cet ensemble se composait de 11 violons, 4 altos, 2 violoncelles, 2 contrebasses, 2 hautbois, 2 cors, 2 bassons. C'est l'apogée de orchestre avec prédominance du quatuor respectivement des cordes, donc de l'orchestre de chambre ! Le commencement du XIX<sup>e</sup> siècle marque l'éclipse totale, ou presque, de l'orchestre de chambre durant tout le siècle — déjà en 1813, la VIII<sup>e</sup> symphonie de Beethoven fut jouée avec en effectif de 36 violons, 14 altos, 12 violoncelles . . .

Ce n'est que vers la fin du siècle romantique que le retour à l'orchestre de chambre se fit lentement. Des suites de Grieg, des morceaux de genre (de la plume des Lalo, Elgar, Vaughan Williams, Sibelius, Janacek, Vincent